Seedorf, Kloster Frienisberg : Brunnenhaus des ehemaligen Zisterzienserkloster

Autor(en): **Herrmann, Volker / Kissling, Christiane / Liechti, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2013)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726652

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Seedorf, Kloster Frienisberg

Brunnenhaus des ehemaligen Zisterzienserklosters

VOLKER HERRMANN, CHRISTIANE KISSLING UND URS LIECHTI

Die Gründung des Zisterzienserklosters Frienisberg reicht in das Jahr 1131 zurück. Nach eher zögerlichem Beginn erlangte die Zisterze im 13. Jahrhundert ihre Blütezeit. Später folgten mehrfache Umnutzungen und Umgestaltungen. Nach Aufhebung des Klosters im Zuge der Reformation richtete Bern im Jahr 1528 eine Landvogtei ein. Ab 1798 wurde das Klosterareal als Spital- und Pfrundanstalt, ab 1834 als Taubstummenanstalt genutzt. 1889 erfolgte der grosse Umbau zum heutigen Wohn- und Pflegeheim. Mitte der 1970er-Jahre waren die erhaltenen Konventsbauten rund um den Kreuzgang modernisiert und der heutigen Heimnutzung angepasst worden. Vom Archäologischen Dienst konnten die Arbeiten damals nur ausschnitthaft betreut werden. Gleichwohl haben die Untersuchungen wertvolle Aufschlüsse zum Ausbau des Klosters im hohen und späten Mittelalter geliefert. Der Kreuzgang war demnach im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts vollendet worden, also gut 150 Jahre, nachdem Graf Udelhard von Saugern seine Güter zur Klostergründung übergeben hatte. Auf der Südseite des Kreuzgangs waren 1975 die Reste eines Brunnenhauses entdeckt, aber nicht näher untersucht worden. Bei der aktuellen Neugestaltung des Kreuzganghofes wurden die Fundamente erneut aufgedeckt und nun eingehend dokumentiert. Danach verschwanden sie wieder unter der neuen Hofgestaltung (Abb. 1 und 2).

Das Gebäudefundament ist zwei Steinlagen hoch erhalten, besitzt eine halbrunde, polygonal geformte Grundfläche von etwa 5 beziehungsweise 6 m Durchmesser und eine Mauerstärke von 1,2 m. Im Zentrum befindet sich ein annähernd rechteckiges Fundament von 1,5 × 1 m. Hierauf stand ehemals die aus Stein gearbeitete Brunnenschale.

Gegenüber, auf der Nordseite des Kreuzganghofes, sind die Reste eines gedeckten Steinkanals erhalten, über den das Abwasser weggeführt wurde. Die Versorgung des Brunnenhauses mit Frischwasser ist hingegen unklar. Wahrscheinlich war der Laufbrunnen an ein klostereigenes Rohrleitungssystem angebunden, das von einer nahegelegenen Quelle gespeist und über Stauweiher versorgt wurde.

Entstanden ist das Brunnenhaus wohl gleichzeitig mit dem ältesten Kreuzgang. Im Zuge der Profanierung des Klosters oder bei der Sanierung des Kreuzgangs 1656 war das Brunnenhaus bis auf die unteren Fundamentreste abgerissen worden.

Ein solches Lavatorium (lavare (lat.) / waschen) war fester Bestandteil des Bauprogramms der spätmittelalterlichen Zisterzen in Mitteleuropa und ein wichtiger Bezugspunkt des monastischen Lebens. Wie in Frienisberg lag das Brunnenhaus gewöhnlich in der Nähe des klösterlichen Speisesaals. Vor jeder Mahlzeit konnten die Mönche hier ihre Hände sprichwörtlich in Unschuld waschen.

Die an einen gotischen Chor oder eine Kapelle mit Kreuzrippengewölbe und masswerkverzierten Fenstern erinnernde Raumgestaltung war bewusst gewählt. Sie unterstreicht den sakralen, auf die Taufe hinweisenden Charakter der Waschungen.

Abb. 1: Seedorf, Kloster Frienisberg. Barockzeitlicher Klosterhof mit dem Fundament des mittelalterlichen Brunnenhauses während der Sanierung 2012.

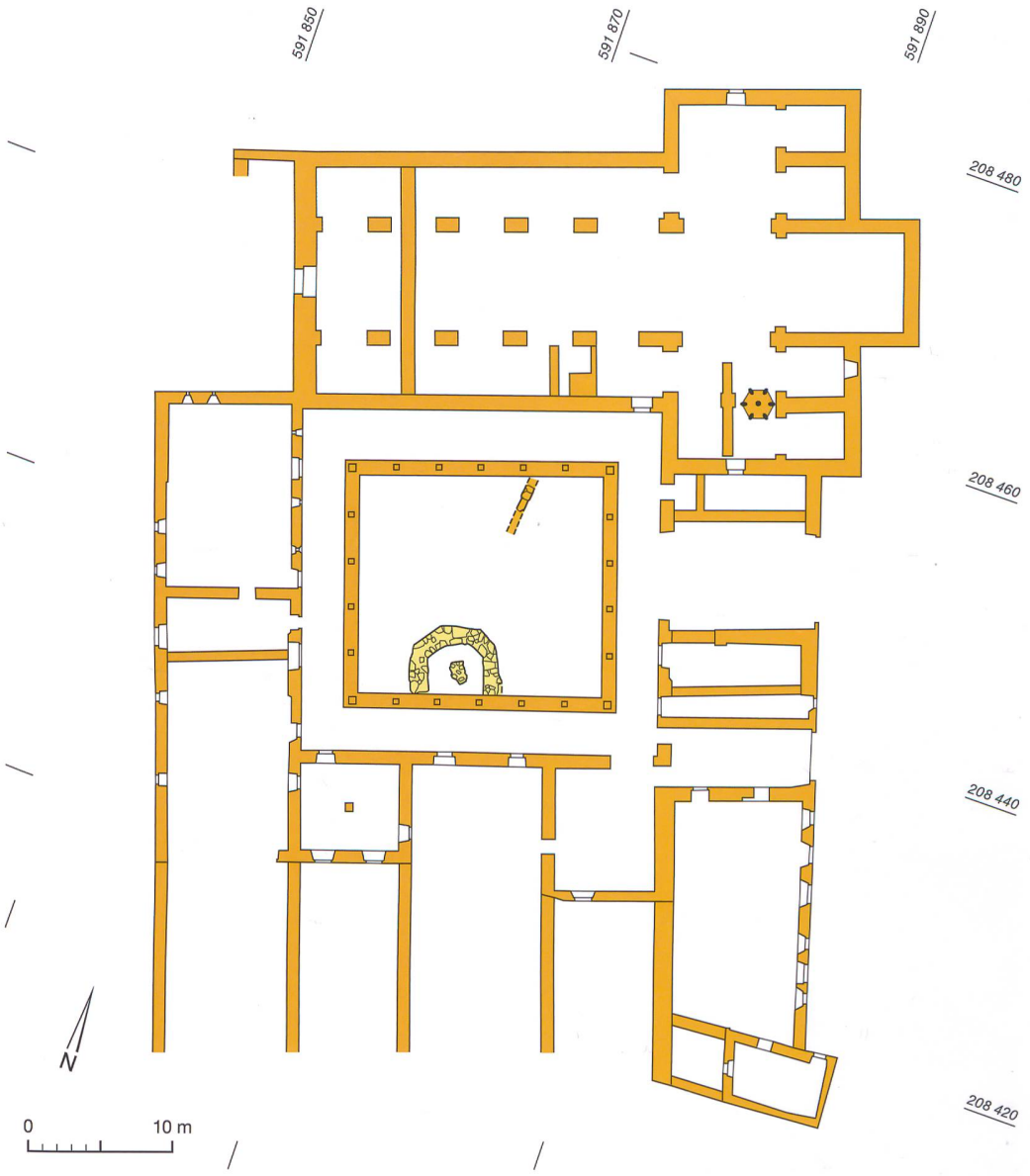

Abb. 2: Seedorf, Kloster Frienisberg. Übersichtsplan des Klosterhofes mit den Fundamenten des Brunnenhauses und des Steinkanals. Als Grundlage diente der Grundrissplan beziehungsweise die Rekonstruktion des Klosters nach dem Umbau 1973 bis 1976. M. 1:500.

- Hochmittelalterlicher Gründungsbau
- Ausgrabung 2012

In der Schweiz sind keine Brunnenhäuser im aufgehenden Bestand erhalten. Zugehörige Fundamentreste sind aber aus den Zisterzienserklöstern St. Urban LU und Hauterive FR bekannt. Vollständig erhaltene Brunnenhäuser sind in grösserer Zahl in Deutschland zu finden, so in den Klöstern Bebenhausen (Abb. 3), Bronnbach, Heilbronn, Maulbronn und Walkenried sowie im niederösterreichischen Kloster Zwettl.

Abb. 3: Brunnenhaus des Zisterzienserklosters Bebenhausen (DE).

Literatur

Jürg Schweizer, Zisterzienserkloster Frienisberg. Hinweise zu Baugeschichte und Baugestalt. Zisterzienserbauten in der Schweiz 2: Männerklöster. Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich 10,2. Zürich 1990, 41–56.